

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0009

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0009](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009)

**LOG Id:** LOG\_0230

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Zückung zu erwecken an dem gereizten Orte; sie bleibt hingegen weiter unten, und der noch gesunde Nerv erweckt neue Zückungen, wann man ihn reizt u. s. w. In den warmblütigen Thieren, wie in den Caninchen, ist die Reizbarkeit minder dauerhaft als in Fröschen. Das ausgetrigne Herz einer Katze bewegt sich noch acht Minuten, und das Ohr 20. Minuten lang, doch länger wann es mit seinem Herzsack bedeckt ist. Der Nerv des Zwerchfells erregt, wann man ihn reizt, auch wann er gebunden und abgeschnitten ist, Zückungen im Zwerchfell. Auch in den Gedärmen, zumahl wann sie bedeckt bleiben, ist die Reizbarkeit dauerhaft. Ein Nerv erregt nirgend eine Zückung, als in den Muskeln, wo seine Zweige hingehen. Es giebt also in den Fleischfasern eine Fähigkeit wenn man sie reizt eine Bewegung hervorzubringen, und diese Fähigkeit kömmt von den Nerven. Der Herr Verfasser fügt bey, sie komme vermittelt eines Safts, der in den Nerven ist, und dauere so lang als dieser, habe aber nicht, wann sie eine Bewegung hervorbringen soll, allemahl einen neuen Zusatz dieses Safts vonnöthen. Die Reizbarkeit ist ein unschuldiges Wort, wie die anziehende Kraft. Sie scheint in den Nerven, und nicht im Bau der Theile, ihren Sitz zu haben, ausser in den ganz einfachen Thieren, die keine Nerve haben. Der Reiz verbraucht die Geister, deswegen geht den übrigen Theilen etwas an ihrer Kraft ab, wann ein Theil öfters gereizt wird, und dadurch zu viel verurzt wird. Die Muskeln würfen nicht durch eine neue Welle des Nervensafts, sondern vermittelt dessen, den sie wirklich in sich haben. Die Bewegung des Herzens kömmt vom Reize des zurücktretenden Blutes. Das Athembolen sucht der Hr. D. auch mechanisch zu erklären. Er gesteht nicht, daß der Reiz, oder die gekübte Unbequemkeit bey dem Ausbleiben der Abwechselung, die Ursache seye, warum wir den Athem bald anziehen, bald auslassen. Da das Austreiben der Luft (Exspiratio) ganz mechanisch geschieht, so brauchen wir

nur die Ursache des Einathmens zu wissen. Der Hr. B. sucht sie in dem Drucke der Lunge auf das Brustfell, das Zwerchfell und die Muskeln zwischen den Rippen, wann sie vom Blute angefüllt ist, und auf diesen Reiz folget dieser Muskeln zusammenziehen. Zum Nutzen des Athembolens rechnete der Hr. D. vornemlich die Erhigung des Bluts, wodurch seine verschiedenen Säfte aufgelöst, und zum Abscheiden vorbereiteter werden. Daß die Lunge im ausathmen, und nicht im einathmen, aus den Wunden der Brust hervor dringt, hat der Hr. D. auch erfahren. Mehreres läßt uns der Raum nicht zu, aus dieser nützlichen Probeschriß anzuführen.

Strasburg. König hat in 8. auf 550. S. noch a. 1751. abgedruckt: Georg de la Fajje, Lehrers zu S. Comte, Anfangsgründe der Wund-Arney aus dem Französischen übersetzt. In der Vorrede wird de la F. gerühmt, daß er dem Boerhaave so glücklich nachgeahmt habe, als es von einer gelehrten Feder habe geschehen können. Er hat freylich dieses grossen Mannes Sätze angenommen, ob aber zu einer Nachschreibung fremder Lehren eine grosse Anstrengung der Kräfte des Verstandes nöthig seye, lassen wir dahin gestellt seyn. Diese Anfangsgründe bestehen sonst in einer kurzen Physic, einer Art einer Diätetic, einer Pathologie, einer Recepten Sammlung, und den Anfangsgründen der Wundarney. Die erste ist ein Auszug, der für einen Anfänger seinen Nutzen haben mag. Daß aber Windlow oder Verdier die von der Leber nach der Gallenblase gehenden kleinen Gänge erfunden, S. 68. daß die Ausdünstung eben eine Folge der natürlichen Hitze sey, daß man den Tinas unter den erweichenden Arneymitteln antreffe S. 225. oder den Hannefuß (Ranunculus) unter die Seiffenhaften Dinge, neben dem Honig, der Schafgarbe und dem Zucker zählen könne, und andre Sätze mehr, wird wohl niemand billigen. Gelegentlich findet man S. 535. die weisse Aderlässe, ein Kunstwort, daß man an

an unserm Hrn. Balbaum nicht hat ver-  
stehen können. Die schlimmen Folgen der  
Verletzung einer Flechse (tencinis) halten  
wir nun wohl, nach so vielen übereinstim-  
menden Versüchen; vor ungegründet, aber  
legen diesen Irrthum, da er so alt und so  
allgemein ist, dem Verfasser eben nicht zur  
Last, hätten aber von dem Hrn. Verfasser  
wirklich ein besseres Handbuch erwartet.  
Warum schreibt man auf so vielen hundert  
Seiten allemahl Chyrurgia? a 50. kr.

Wolffenbüttel. Meißner hat neulich in  
Octav auf 132. S. gedruckt Heinrich Wil-  
helm Sückings Chirurgi in Wolffenbüttel  
Abhandlung von der Blutader Oefnung.  
Des Hrn S. Zweck ist hauptsächlich zum  
Dienste der Wundärzte, und besonders der-  
jenigen zu schreiben, die mit dem in Nieder-  
sachsen gewöhnlichen Schnepver vorzüglich  
umgeben. Er hat sich so sorgfältig bewie-  
sen, nichts zu vergessen, daß man ihm hie-  
rinn noch eher einen Ueberfluß, als einen  
Mangel vorrücken wird. Den Schnepver  
beschreibt er, verwirft aber die Hebefeder,  
als die er in seiner eigenen Erfahrung leicht  
mißt, und die gemeinlich das Laseisen zu  
hoch richtet, daß es im Niederfallen aus-  
glitscht, und der Ader verfehlt. Von der  
Lassebinde, der Oefnung in der Ader, dersel-  
ben fehlerhaften Enge, dem in Weg fallen-  
den Fette, dem Blutunterlauffen u. s. f.  
handelt er auch. Die Sehne zu verwunden  
fürchtet er noch mit den meisten Wundärz-  
ten, da doch ihre Wunden weit weniger  
Schmerz als die Hautwunden, und so viel  
wir aus Erfahrungen gelernt haben, gar  
keinen machen. Hierauf beschreibt er die  
verschiedenen Adern, die man öffnet, und  
unter andern die Zungenader, deren Lasse  
zimalich gefährlich sein muß, wann man,  
wie der Verfasser besüßt, so lang mit ste-  
chen und schlagen fortfährt, bis man genug  
Blut hat, dann mit diesen anhaltenden  
Schlägen kan überaus leicht die ganz nahe  
Schlagader, und der eben so nahe Nerve,

getroffen werden, und die Zungenader ist  
wirklich eine der gefährlichsten, die man öf-  
nen kan. Bey der sogenannten Cephalica  
befürchtet er das Austretten des Fettes, und  
das gähnen der Wunde, indem der allzu-  
starke dreyeckichte Muskel die Haut zu sehr ge-  
spannt hält. Die Basilica hingegen ist wegen  
der nahen Nerve und Schlagader am gefahr-  
lichsten. Am Fusse bringt er gleichfalls et-  
was zur wohl der Adern an, bemerkt aus  
eines geübten Wundarztes Erfahrung, daß  
zuweilen gar kein Verband nöthig ist, be-  
schreibt aber denselben nach den Umständen,  
und endiget mit einer Abhandlung von den  
Krähenaugen. Auf zweyer Kupfern hat er  
die zu schlagenden Adern, und den Schnep-  
ver mit seinen Theilen, wiewohl jene sehr all-  
gemein, vorgestellt. Ist für 15. kr. zu haben.

Halle. Hemmerde hat des Hrn. F. Gott-  
hold Krügers nunmehrigen Helmstädtischen  
Lehrers, Zuschrist an seine Zuhörer von der  
Ordaung, in welcher man die Arzneygelahr-  
heit erlernen müsse, neulich abgedruckt. Sie  
ist eben so lebhaft, als die andern Krügeri-  
schen Schriften, und ein Scherz wird hier  
nicht verachtet. Dem Hrn. von Mauer-  
tius wird sein Erweis des Dasyns Gottes  
streitig gemacht, und in eine Keybe mit den  
Erweisen gesetzt, die dieser Präsident verwirft.  
Bey der Seelenlehre hält der Hr. K. noch  
immer die Seele für das Wasser, das die  
Mühle treibt. Aber das Wasser ist ein Kör-  
per, dessen Kräfte wir messen und wägen  
können: und wo bleibt bey einem aus dem  
Leibe gerissenen Herzen oder Darne, dessen  
Bewegung so sichtbar ist, dieser Ursprung  
der Bewegung? Mit Vergnügen sehen wir  
S. 17. die freundschaftliche Art, mit wel-  
cher der H. K. seiner neuen Mitlehrer gedenkt.  
Er betrachtet hierauf die Theile der Arzney-  
Kunst, und theilt die Erlernung derselben  
nach drey, vier oder fünf academischen Jah-  
ren ein. Ist 44. Octav. stark. Ist für 6. kr.  
zu haben.

Zelm.